

Vor allem von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der »Intelligenz« werden rückwirkend der barrierefreie Zugang zu Kunst und Kultur und die selbstverständliche Förderung von Künstlern und Kulturschaffenden als Vorzüge des DDR-Kultursystems gewertet. Zudem betonen sie häufig die hohe Qualität von Kunst und Kultur.

»Mein Vater kommt aus der Arbeiterklasse, meine Mutter aus sehr kleinbürgerlichen Verhältnissen. Ich denke, beide hatten das Gefühl, sie müssen der DDR dankbar sein, dass sie auf einem so hohen Niveau studieren durften. Ich hatte das Gefühl, meine Eltern waren d'accord mit der ganzen DDR. Die DDR beinhaltete für sie: Alle Menschen sollen den Zugang zur Bildung und die Möglichkeit zur Arbeit haben.« (Künstlerin)

»In der DDR wurde ins Theater richtig Geld investiert. Dresden hatte ein eigenes Kinder- und Jugendtheater, Leipzig auch. Und bei uns im Stadttheater Döbeln waren auch immer Stücke für Kinder – in voller Besetzung. Sie waren qualitativ hochwertig und wurden genauso wertgeschätzt wie das Erwachsenentheater.« (Lehrerin)

3.4. Propaganda und Zensur

Durchweg allen Befragten war bewusst, dass die kulturellen und bildenden Maßnahmen offiziell immer der Vermittlung eines sozialistischen Weltbildes dienen sollten. Politische Propaganda und Zensur waren allgegenwärtig, wurden aber von den meisten nicht ernst genommen, sondern als solche entlarvt.

»Die Selbstloberei der DDR ging einem auf den Docht. So entwickelte sich eine Parallelität: ein staatsgemäßes und ein privates Denken. Und in diesem Spannungsverhältnis existierte natürlich auch die Kultur. Die Leute waren sehr hellhörig und konnten zwischen den Zeilen lesen.« (Intelligenz)

»Was von staatlicher Seite vermittelt wurde, das war der Einheitsbrei, den wollte keiner mehr hören. [...] Die haben alles versucht, um dies zu instrumentalisieren. So wurde z.B. Beethoven als Kommunist dargestellt.« (Angestellter)

»Es wurde immer viel Kulturelles angeboten. Als Kind habe ich die Veranstaltungen auch gern wahrgenommen. Doch je älter ich wurde, desto mehr verstand ich den Sinn hinter diesen Veranstaltungen und versuchte diese zu umgehen.« (Intelligenz)

»Theaterstücke zum Beispiel, die waren schon alle politisch motiviert. Kunst und Kultur waren stark beeinflusst. Egal, welches Buch man gelesen hat, es gab die sozialistischen Helden.« (Kindergärtnerin)

»In der Malerei wurde zum Beispiel mit dem Sozialistischen Realismus das Weltbild der Politik vermittelt. Das war sehr plakativ dargestellt. In Theaterstücken kam so etwas auch vor und natürlich im Musikunterricht in der Schule, da haben wir unter anderem Kampflieder für das Regime gesungen.« (Arbeiter)

»Bei der Disko waren es die Prozentsätze 60 zu 40: 60 % DDR- oder Ostlieder und nur 40 % durften Westlieder sein. Daran hat man schon gemerkt, dass der Staat irgendetwas wollte, was eigentlich die Bevölkerung nicht wollte.« (Intelligenz)

Viele der Interviewten beschreiben, wie die Künstler sowohl instrumentalisiert als auch zensiert wurden.

»Künstler, denen man zutraute, dass sie nicht die DDR-Linie verfolgten, bekamen Berufsverbot oder einfach keine Aufträge mehr. Andere Künstler, die deren Werte vermittelten, wurden gefördert.« (Arbeiter)

»Das Monopol zum Bücherdrucken lag bei den Regierenden. Wenn denen ein Buch nicht passte, wurde es nicht gedruckt.« (Arbeiter)

»Die Neunte von Beethoven ist natürlich überall auf der Welt die Neunte von Beethoven. Aber wenn du diese in FDJ-Blauhemd vor den DDR-Fahnen im Hintergrund spielen musst, dann ist es schon eine gewisse Instrumentalisierung.« (Musiker)

»Eine Instrumentalisierung von Kunst und Kultur gibt es in jeder Diktatur. Im Osten war es die Diktatur der Arbeiterklassen, im Dritten Reich war es eine andere Diktatur. Natürlich wurde die Kunst immer vereinnahmt, wenn es ging. Was hat Göbbels mit seinen Filmschaffenden gemacht? Auch in der DDR wurden massenweise Leute rausgeekelt wie Manfred Krug, Armin Müller-Stahl und wie sie alle hießen.« (Intelligenz)

Fast jeder erinnert sich an eine Begebenheit von Zensur, staatlicher Einflussnahme, an Verhaftungen.

»Jeder wusste, dass jeder Zehnte ungefähr ein Spitzel sein könnte. Bei 30 Mann im Kollektiv waren mit Sicherheit 1, 2, 3 Spitzel dabei.« (Intelligenz)

»O.F. Weidling, ein Komiker, hat die Samstagabend-Show ›Ein Kessel Bunes‹ moderiert, sehr scharf – und plötzlich ist er abgesägt worden. Der existierte einfach nicht mehr.« (Musiker)

»In den 80er-Jahren haben viele, vor allem Jugendliche, Gruppen gebildet und eigene Veranstaltungen gemacht. Unerlaubt. Ab und zu haben sie welche abgezogen, die dann in den Knast mussten. Kritik an der Politik war überhaupt nicht möglich. Das solltest du auch bleiben lassen, sonst wärest du locker für ein, zwei Jahre nach Bautzen gekommen.« (Arbeiter)

Es gab auch Staatskünstler, die von der Förderung des Staates profitierten, wie einige Interviewten beschreiben, oder solche, die wegen ihrer Prominenz immun waren.

»Viele, die zu uns kamen, waren Stasi-Spitzel, das wussten wir teilweise, aber auch teilweise nicht. Aber uns ist nichts passiert, im Unterschied zu vielen jungen Autoren, die im Gefängnis landeten oder große Schwierigkeiten bekamen. Dafür waren mein Vater (Anm.: Stephan Hermelin), aber auch Stefan Heym, Christa Wolf einfach zu bekannt, auch im Westen. Es war eine nüchterne Abwägung der Regierung zu sagen: Wir lassen sie gewähren, denn wenn wir etwas gegen sie unternehmen, ist der Ärger größer als der Gewinn.« (Musiker)

»Spitzenleuten ging es gut. Hier gab es einen berühmten Maler: Willi Neubert, der auch Professor an der Kunsthochschule in Halle war. Der fuhr einen großen Citroën, wo wir Trabi gefahren sind, er konnte jederzeit in den Westen fahren. Ihm ging es so gut, dass er nicht in den Westen musste. Er hatte eine Villa, ein super Auto, ein super Gehalt, eine super Stellung. Da passte alles.« (Arbeiter)

Zugleich wurden die Künste aber auch als ein politischer Freiraum wahrgenommen.

»Die Kunst war eine der wenigen Möglichkeiten, überhaupt Regimekritik zu machen. Man konnte mit Bildern viel Kritik ausdrücken, weil Bilder interpretationsfähig sind.« (Intelligenz)

»Der Intendant der Staatsoper war im Zentralkomitee der SED. Der entschied über

alles. Er war jedoch Cembalist und hat oft gute Miene zum bösen Spiel gemacht, um für das Opernhaus das Beste herauszuholen.« (Musiker)

Ein Künstler berichtete von DDR- Zugangsbeschränkungen zur West-Kultur.

»Die amerikanische Botschaft hatte eine Bibliothek, die man benutzen konnte. Vor der Tür stand ein Polizist, der kontrollierte. Er hat die Adresse über sein Walkie-Talkie weitergegeben. Das heißt, sie wurde gespeichert: So haben sie dich beobachtet. Oder in der Ständigen Vertretung, in der Hannoverschen Straße, gab es Ausstellungen. Joseph Beuys hat dort ausgestellt. Da habe ich mich zum Beispiel nicht hin getraut, weil ich Angst hatte, dass die dann meine künstlerischen Projekte verhindern.« (Künstler)

3.5. Einschätzung des Stellenwertes von Kunst und Kultur für den Staat

Viele vermuten, dass die DDR im Verhältnis zum Westen sehr viel Geld für Kunst und Kultur ausgegeben haben musste, weil alles staatlich subventioniert war. In ihren Erinnerungen waren kulturelle Veranstaltungen sehr viel präsenter im Alltag.

»Es wurde immer propagiert: Bildung ist wichtig, Kultur ist wichtig.« (Arbeiter)

»Das ist einfach staatsgelenkter gewesen. Und im Rahmen dessen, dass die DDR immer versucht hat, dem Westen zu zeigen, dass sie die bessere Gesellschaftsordnung ist, ist ein sehr hoher Aufwand betrieben worden. Alle sollten mit Kultur konfrontiert werden. Was den Menschen größtenteils auch Spaß gemacht hat. Auch wenn es manchmal etwas Peinliches hatte, vor allem die Kulturveranstaltungen im Betrieb.« (Intelligenz)

»Kultur war in der DDR sehr wichtig. Für uns Schüler war es z.B. Pflicht, mindestens alle sechs Wochen ins Theater zu gehen.« (Handwerker)

»Kultur war in der DDR präsenter. Es wurde mehr darüber geredet, war für viele selbstverständlich im Alltag verankert, vor allem offiziell war es wichtiger: Die Musikschule schwänzen, war genauso schlimm, wie die Schule schwänzen.« (Handwerker)

»Kunst war ganz anders sichtbar im öffentlichen Raum.« (Künstler)